

Andacht über Psalm 121

Liebe Gemeindeglieder,
die Krise, in der wir stecken schränkt uns auch ein, das Wort Gottes im Gottesdienst oder bei anderer Gelegenheit zu hören. Da ist es ein Segen, dass wir heute auch andere Wege haben, uns vom Evangelium her Mut, Gelassenheit und vor allem Geborgenheit im Glauben an Gott zuzusprechen.

Ich möchte Ihnen auf diesem Weg einige Gedanken zum Psalm 121 weitergeben. Dieser Psalm lautet:

1 Ein Wallfahrtslied. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? 2 Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. 3 Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. 4 Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. 5 Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, 6 dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. 7 Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. 8 Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Der Verfasser des Psalms ist vermutlich ein Tempelbesucher in Jerusalem, der sich jetzt wieder auf den Heimweg macht. Jerusalem liegt im jüdischen Bergland umgeben von Hügeln und Bergen. Diese hat der Psalmbeter vor Augen, deshalb beginnt er seinen Psalm mit einer diesbezüglichen Frage: „Ich hebe meinen Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?“ Vielleicht für seinen Heimweg, auf dem nicht ungefährlichen Weg durch die jüdische Wüste oder auch für den nächsten, vielleicht sorgenvollen, Abschnitt seines Alltags.

Nun weiß man, dass seit den Zeiten des Königs Salomo auf den Höhen um Jerusalem leider auch die Tempel fremder Götter standen, wo man je nach Lage Hilfe suchte. So hielt man z.B., wenn das Wetter nicht stimmte, den Götzen Baal für zuständig.

Wir modernen Menschen sind zwar weniger anfällig für irgendwelchen fremden Götter, dafür umso mehr für den Aberglauben, der Mensch könne mit seinen Mitteln alles in den Griff bekommen. Aber die Einbildung von der Machbarkeit des Lebens ist schon beim Turmbau zu Babel gescheitert und nun scheitert sie wieder durch einen winzig kleinen Feind, den man nicht einmal sehen kann, dem aber der Mensch mehr oder weniger hilflos ausgeliefert ist. Der Beter unseres Psalms hat dagegen seine Entscheidung getroffen und gibt eine andere Antwort: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“. Der insbesondere auch uns Menschen, Dich und mich, gemacht hat, mit jeweils mehr Körperzellen, als in unserer Galaxie Sterne vorhanden sind: Für unsere Milchstraße zählt man ca. 100 Milliarden Sonnen. Unser Körper ist dagegen mit 30 Billionen Zellen ausgestattet, die alle wunderbar auf einander abgestimmt sind und ihren Dienst zum Nutzen eines einzigen Menschen hervorragend tun. Der das so hingekriegt hat, unser Schöpfer, der ist auch die richtige Adresse für die Hilfe, die wir in unserer gegenwärtigen Krise suchen.

Wir könnten uns ja wieder auf die Einstellung z.B. der holländischen Kauf- und Seeleute besinnen, die ihre Handelsverträge nicht nur mit ihrem Namen sondern auch mit dem Kürzel „So Gott will und wir leben“, unterschrieben, einem Wort aus dem Jakobusbrief. Wir könnten auch vom Vertrauen des Psalmbeters lernen, auf den Gott der Bibel: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“.

Ich möchte uns aber auch noch auf eine weitere Besonderheit gerade dieses Psalms aufmerksam machen: Ganz offensichtlich spricht ab dem dritten Vers eine andere Person und gibt dem Beter Antwort: „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen...“, heißt es da auf einmal.

Wenn wir mit Ängsten umgehen, wie jetzt auch in dieser angsteinflößenden Seuchen-Zeit können wir uns ja gar nicht beliebig selber Mut machen, denn unsere Ängste laufen über unser vegetatives Nervensystem; und sind deshalb mit unserem Verstand genauso wenig zu kontrollieren wie unsere Körperreflexe oder unsere inneren Organe.

Was besser hilft: Wenn andere uns Mut zusprechen, so wie es hier in unserem Psalm vermutlich der Priester zum Abschied vom Tempel in Jerusalem tut. Und so möchte ich auch ganz herzlich dazu einladen, dass wir uns gegenseitig Mut machen. Uns gegenseitig die Begleitung und die Fürsorge Gottes zusagen.

Wie es mir ging: Umständehalber bin ich in diesen Tagen immer wieder im Gespräch mit dem für uns zuständigen Prälaten Dr. Christian Rose von Reutlingen. Zum Schluss eines Telefonats gab er mir als Ermutigung seinen Denkspruch weiter: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“. Und der kam bei mir richtig gut an, weil es zugleich der Trauspruch von meiner Frau und mir ist, was der Prälat natürlich nicht wusste. Lassen wir es in diesen schwierigen Tagen doch auch nicht am Zuspruch unter einander fehlen, unser Psalm macht es uns vor.

Noch ein letzter Gedanke: Am Schluss des Psalms wird deutlich, dass der Priester, der dem Heimreisenden den Segen zuspricht, den Menschen in seiner Ganzheit sieht und meint: Er denkt nicht nur an die Gesundheit des Leibes: „Gott behüte dich vor allem Übel“. Er denkt auch an das Wohlergehen des inneren Menschen; zum Beispiel gerade, dass wir nicht von Ängsten aufgefressen werden: „Er behüte deine Seele!“

Er denkt auch nicht nur an unser irdisches Leben, das immer begrenzt und jeden Tag gefährdet ist, auch ohne Corona-Krise! Er hat den Horizont der Ewigkeit, wenn er schließt: „Er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit“. Wer auf Gott und sein Wort vertraut, wie der Psalmbeter, der weiß auch, dass nicht Krankheit und Tod die Macht über unseren weiteren Lebensweg haben, sondern Gott, der für jeden von uns einen guten und gangbaren Weg mit einem wunder-baren Ziel vorbereitet hat.

In diesem Sinne seien auch Sie behütet und gesegnet von dem Herrn, der alles in Händen hat und jeden von uns liebt, wie kein anderer. Amen.